



# Löschblatt

Das Magazin der Feuerwehr Hamburg  
Ausgabe 101 • September 2025

## Nachtschicht

Großeinsatz im Marienkrankenhaus

**Blick in die Zukunft:  
So macht sich die FF fit für morgen**

**Medientraining und Masterstudium:  
Hamburger Gäste erleben  
Polens Feuerwehr-Uni**

Herausgeber Feuerwehr Hamburg,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖA),  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg,  
loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de  
Verantwortlich für den Inhalt  
Frank Reschreiter (PÖA-L),  
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktionsleitung  
Erol Caner (PÖA 2-1),  
Telefon 040 42851-5166  
stellv. Redaktionsleitung  
Sven Wiebeck (PÖA 2-2)  
Telefon 040 42851-5807  
Redaktion  
Sven Bartens (PÖA 10)  
Philipp Baumann (PÖA 1-1)  
Feline Dahl (PÖA 2-5)  
Jörg Elmers (PÖA 2-7)  
Annemarie Haas (PÖA 2-3)  
Lorenz Hartmann (PÖA 1-2)  
Anna Maria Koch (PÖA 1-4)  
Timo Juhani Riedl (PÖA 1-5)  
Harald Rieger (F313)  
Patrick Schrenk (PÖA 1-3)  
Antonia Tönnies (Werkstudentin)  
Jan Ole Unger (F12 WF/V)  
Annika Urbanski (PÖA 20)  
Gesamtherstellung + Anzeigen  
Koch Kommunikation, Christian Koch,  
Lastropsweg 5, 20255 Hamburg,  
koch@kochkomm.com  
Telefon 0172 4513758  
Gestaltung Detlef Schlottmann  
Fotos Feuerwehr Hamburg  
Titelfoto Michael Arning  
Druck Druckerei Siepmann GmbH  
Erscheinungsweise viermal pro Jahr  
Auflage 5000, gedruckt auf  
Blauer-Engel-Papier

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Änderungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen oder: [www.feuerwehr.hamburg.de](http://www.feuerwehr.hamburg.de)

# Liebe Leser:innen, in den vergangenen drei Monaten haben zwei Großeinsätze unsere Rettungskräfte besonders gefordert: der Brand im Marienkrankenhaus Anfang Juni und das Feuer im Industriegebiet auf der Veddel Ende August.



In unserer Titelgeschichte zeichnen wir den Ablauf des Einsatzgeschehens während des Krankenhausbrandes ausführlich nach. Dafür haben wir mit vier Kollegen gesprochen, die dabei waren. Ich war bei beiden Einsätzen als Pressesprecher vor Ort und kann nur unterstreichen, was unser damals diensthabender A-Dienst gesagt hat: „Brände in Krankenhäusern sind immer herausfordernd.“ Umso wichtiger ist es, dass alle Kräfte effektiv zusammenarbeiten. Und damit meine ich nicht nur die Feuerwehr und den Rettungsdienst Hamburg, sondern auch die Hilfsorganisationen und das Technische Hilfswerk. Beim Brand auf der Veddel haben uns zudem die Flughafenfeuerwehr sowie die Werkfeuerwehr Aurubis wertvolle Hilfe geleistet.

Wie passend, dass wir in dieser Ausgabe die Serie über die Hamburger Werkfeuerwehren mit den Kolleg:innen der Aurubis AG fortführen. Seit genau 100 Jahren sind sie zwischen Schmelzöfen und Säure tanks für den vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz bei dem metallverarbeitenden Unternehmen zuständig.

Nicht zu vergessen unsere Kamerad:innen von der Freiwilligen Feuerwehr. Ohne ihre Unterstützung wären nicht nur diese beiden Einsätze ganz anders verlaufen. Umso wichtiger ist es, gut auf die Zukunft vorbereitet zu sein. Ein Blick auf ausgewählte Neubau- und Modernisierungsprojekte zeigt, wie sich die Freiwillige Feuerwehr für die nächsten Jahre aufstellt.

Wie bereichernd darüber hinaus internationale Zusammenarbeit sein kann, haben uns zwei Höhenretter:innen aus Tansania verraten. Sie waren bei der SEGh an der Feuer- und Rettungswache Barmbek zu Gast.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht

Lorenz Hartmann (PÖA 1-2)

**Die nächste Löschblatt-Ausgabe erscheint im Dezember 2025. Themenvorschläge oder Beiträge bitte an: [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de)**





23-DLK-1

FEUERWEHR

HH 2668

**Das Feuer im Marienkrankenhaus**  
brach im Erdgeschoss in der geriatrischen Abteilung aus, die auf die Versorgung älterer Patient:innen spezialisiert ist. Die Flammen griffen schnell auf den ersten Stock über, Rauch breitete sich auf allen vier Etagen der Klinik aus. Vier Kollegen erinnern sich an eine dramatische Nacht\_Seite 10



Eine Woche lang trainierten alle deutschen ATF-Teams in Brandenburg den Ernstfall. Nur zwei Tage nach Ende der Übung wurde aus der Theorie dramatische Realität\_Seite 15



Zwischen 1000 Grad Celsius heißen Öfen und giftigen Säure tanks sorgt die Werkfeuerwehr der Aurubis AG seit einem Jahrhundert für Sicherheit\_Seite 18



Hamburg und Dar es Salaam: zwei Städte, zwei Welten - und doch geeint durch eine Partnerschaft, die seit 20 Jahren Kontinente miteinander verbindet\_Seite 28

## 06 Meldungen

Großbrand auf der Peute, Familiensache an der Wache, neue Taucher, alte Freundschaften und vieles mehr

## 10 Marienkrankenhaus

Von der Routine zum Großeinsatz: Die Einsatzberichte von vier Kollegen.

## 14 TFA-Team

Der Wettkampf um jeden Atemzug feiert seine Premiere

## 15 Analytische Taskforce

Von der Übung in Brandenburg direkt zum Ernstfall nach Osttirol

## 16 Einsatzticker

Neun spezielle Einsätze aus dem Einsatzgeschehen der vergangenen Monate

## 18 Serie

Die Werkfeuerwehr der Aurubis AG ist seit einem Jahrhundert im Einsatz

## 21 RETTmobil-Messe

Vom Handschuh bis zum Heizstrahler: Was dem Einsatzalltag wirklich hilft

## 22 Freiwillige Feuerwehr

Bauen für morgen: Die FF macht sich fit für die Zukunft

## 24 Partnerschaft

Die Akademia Pożarnicza in Warschau – Besuch in der zentralen Ausbildungsstätte für Führungskräfte der polnischen Feuerwehr

## 26 Von Löwen und Möwen

Hamburg und Dar es Salaam: zwei Städte, zwei Welten – und doch verbunden durch eine Partnerschaft, die seit 20 Jahren hält, was sie verspricht.

## 27 Interview

Die Feuerwehrleute Laylati Ramadhani Muya und Amy Ishima Shomary aus Tansania über ihre Zeit in Hamburg

## 28 Kurz & kurios

Der Supertrecker aus Ostfriesland und ein Fisch als Brandstifter

## 29 Gewinnen & Genießen

Karten für die Hamburg Towers und ein leckeres Curry

## 30 Personalien

Neu in der Pressestelle: Sven Wiebeck





## Großbrand auf der Peute

Am Nachmittag des 25. August erhob sich eine pechschwarze Rauchwolke über dem Veddeler Industriegebiet auf der Peute. Immer wieder waren laute Explosionen von Druckgasflaschen zu hören. Brennende Teile wurden teilweise mehrere hundert Meter durch die Luft geschleudert und verursachten eine Vielzahl weiterer Brände. Nach einer ersten Evakuierung und der Rettung von Menschen mussten sich die Einsatzkräfte vorläufig zurückziehen,

bevor sie mit der Brandbekämpfung beginnen konnten. Die nahe gelegene A1 wurde aufgrund herabfallender Trümmerteile für Stunden gesperrt. In einer Lagerhalle an der Muggenburger Straße war ein Fahrzeug in Flammen geraten. Daraus entwickelte sich ein Großeinsatz, der zahlreiche Rettungskräfte mehr als 72 Stunden in Atem hielt. Eine ausführliche Schilderung der Ereignisse auf der Veddel lest ihr im nächsten Löschblatt.



Freundschaft über Generationen: Marco Meincke, Max Meincke, Linus Möller und Heiko Möller (v.l.n.r.)

### Familien-Schicht an F11

Die Kollegen Max Meincke und Linus Möller lernten sich einst bei einer Weihnachtsfeier an der Feuer- und Rettungswache Innenstadt (F11) kennen, an der auch ihre Väter gemeinsam ihren Dienst verrichteten. Der Kontakt riss seitdem nie ab. Max entschied sich später - genau wie sein Vater Marco - zur Feuerwehr zu gehen. Zwei Jahre später folgte auch Linus seinem Papa Heiko. Die Väter, mittlerweile auf verschiedenen Wachen, kamen irgendwann auf die Idee, wie schön es wäre, eine 24-Stunden-Schicht gemeinsam mit den Sprösslingen zu absolvieren. Aus der Idee wurde am 6. Juni Realität: alle vier an F11, an der alles begann. Stellvertretend für das Quartett sagt Heiko Möller: „Vielen Dank an die Kollegen, die bereit waren, die Wache zu wechseln, um uns diesen Tag zu ermöglichen. Somit konnten die Senioren mit den Junioren einen Tag zusammen Rettungswagen und Löschfahrzeug fahren. Es war ein unvergesslicher Dienst für uns alle.“

### Gold und Silber für Guido

Unser Kollege Guido Könnecke (F233) nahm Ende Juni zum 8. Mal an den Police and Fire Games teil. In Birmingham/Alabama (USA) kämpfte Guido zusammen mit 8500 Sportlern aus 15 Nationen in 70 Sportarten um Edelmetall. Mit seinen großartigen Leistungen im Bereich Kraftsport konnte er sich in seiner Gewichtsklasse gegen ein sehr starkes Teilnehmerfeld durchsetzen und errang in der Kategorie Bankdrücken eine Silbermedaille und im Zweikampf Bankdrücken/Kreuzheben holte er Gold. Dazu Guido Könnecke: „Es war ein tolles Erlebnis, zusammen mit Kollegen aus aller Welt sich dieser sportlichen Herausforderung zu stellen. Die Mühen haben sich gelohnt“. Wachführer F23 Martin Schneider (l.) und FL/V Jan Peters gratulieren zu dieser herausragenden Leistung.



### Vater und Sohn als Hebammen



Eigentlich ist Christopher Becker (r.) Calltaker an der Leitstelle. Zum Qualitätserhalt muss er jedoch regelmäßig Dienst an der Wache leisten - und das am liebsten zusammen mit seinem Vater Michael in Finkenwerder (F35). Am 25. Juni war es wieder einmal so weit, beide waren auf dem RTW eingeteilt. Gleich um 6:35 Uhr kam die Einsatzdepesche: „Geburt beginnend, Wehen, w/27J.“ Sofort hin und ab in die Klinik! Sohn an Steuer, Vater bei der jungen Patientin. Die sagte plötzlich: „Ich glaube, es geht los.“ Vater rief nach vorne: „Fahr mal rechts ran!“ Christopher steuerte den RTW noch auf den Hof der FF Francop und lief nach hinten, wo sein Vater nur sagte: „Den Kopf habe ich schon in der Hand, jetzt holen wir noch den Rest.“ Gesagt, getan! Nach wenigen Minuten war das Kind vollständig auf der Welt. Noah-Malik, ein gesunder Junge. Christopher: „Wir haben ihn noch abgenabelt und sind dann ganz entspannt in die Klinik gefahren.“ Gut gemacht, Vater und Sohn Becker! Übrigens: Am 9. August kam im Harburger Binnenhafen ein weiteres Baby im RTW zur Welt.





## 112 Prozent Vielfalt auf dem CSD

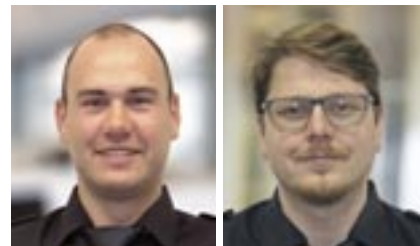
In Zeiten, in denen Angriffe auf queere Menschen zunehmen, ist es umso wichtiger Solidarität zu zeigen. Am 2. August beteiligte sich die Feuerwehr Hamburg erneut an der Parade zum Christopher Street Day. Mit einer Drehleiter und der Botschaft „112% Grundgesetz - Vielfalt zählt“ zeigten wir Flagge. Rund 260000 Menschen demonstrierten an diesem Tag in der Hansestadt für Vielfalt, Demokratie und Menschenrechte. Und selbstverständlich wurde zum Start in die Hamburger Prideweek bereits am 27. Juli vor dem Dienstgebäude Berliner Tor die Regenbogenfahne gehisst.



## Neue Kräfte für die Tiefe

Im Juni erhielten insgesamt sieben Kollegen der Spezialeinsatzgruppe Tauchen (SEGT) an der Feuer- und Rettungswache Billstedt ihre Urkunden. Drei neue Feuerwehr-Taucher dürfen ab sofort in den Unterwasser-Einsatz, dazu sind drei weitere Kollegen jetzt Feuerwehr-Lehrtaucher und ein Kollege fortan Tauch-Einsatzleiter. Herzlichen Glückwunsch! Weil die SEGT immer qualifizierten Nachwuchs braucht, wird es auch im kommenden Jahr wieder einen Ausbildungslehrgang geben. Das Interessenbekundungsverfahren (IBV) ist bereits im Intranet veröffentlicht. Alle Fragen zur Taucherausbildung beantwortet auch Matthias Voutta unter [matthias.voutta@feuerwehr.hamburg.de](mailto:matthias.voutta@feuerwehr.hamburg.de).

## Rettung auf dem Jakobsweg



Wie gut internationale Zusammenarbeit funktionieren kann, bewiesen die Kollegen Nils Warneke (l.) und Patrick Packmor aus der Rettungsleitstelle. Im Juli ging der Anruf eines Mannes ein, dessen Freundin auf dem Jakobsweg im Norden Spaniens von einer Klippe gestürzt war und sich aus dieser Situation nicht befreien konnte. Bevor der Empfang abbrach, konnte sie ihrem Freund in Hamburg noch per Handy über den Unfall informieren und ihm ihren GPS-Standort senden. Warneke, der den Anruf entgegennahm, holte sich die Unterstützung von Packmor, der Spanisch spricht. Es gelang ihnen, die Leitstelle in Bilbao in Kenntnis zu setzen, die sofort luft- und bodengebundene Rettungskräfte an die Unfallstelle schickte. Die junge Frau konnte mit leichten Verletzungen gerettet werden. ¡Bien hecho, colegas!

## Neue Notfalltransportwagen

Zum 1. September hat der Rettungsdienst Hamburg zusätzlich sechs Notfalltransportwagen (NTW) in Dienst genommen. Die Fahrzeuge sind für Patient:innen vorgesehen, die keine akute Notfallsituation aufweisen und bei denen keine Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu erwarten ist. Die NTW schließen die Versorgungslücke zwischen Krankentransport und Notfallrettung, sodass Rettungswagen (RTW) in ihrer Funktion für lebensbedrohliche Notfälle entlastet werden. Die Einführung der vom Deutschen Roten Kreuz und der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. betriebenen NTW stellt somit eine bedeutende Erweiterung der Ressourcen im Rettungsdienst dar.



### 500 Gramm Unterstützung

30 Cent - so viel spendet die Bäckerei Dat Backhus von jedem verkauften Feuerwehrbrot an die Jugendfeuerwehr Hamburg. Deren Mitglied Amalia (2.v.r.) hat gemeinsam mit (v.l.n.r.) dem stellvertretenden Amtsleiter Jan Peters, Almina Sacirovic und Emir Kolak von Dat Backhus sowie Kai Winter, Landesjugendfeuerwehrwart der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg, das Brot angeschnitten, probiert und für lecker befunden. Ein Laib wiegt 500 Gramm und kostet 3,95 Euro. Seit dem 8. September ist es für zunächst sechs Wochen in den Filialen der Bäckerei erhältlich.

### Projekt-leitstelle PERLE: Alles auf einen Klick

Wie ist eigentlich der Stand bei der Erneuerung der Rettungsleitstelle? Infos aus erster Hand gibt es im neuen SharePoint des Projektbüros Perle/F. Zu finden auf der Intranetseite der Berufsfeuerwehr Hamburg unter Projekte/Projekt PERLE/F. Dort gibt es aktuelle Infos - direkt, transparent und aus erster Hand. Reinschauen lohnt sich! Übrigens: Am 22. Oktober findet dort von 10 bis 11 Uhr die nächste digitale Sprechstunde statt. Im Rahmen des Formats stellen die Kolleg:innen das Projekt vor, berichten über aktuelle Entwicklungen vom Neubau, der geplanten IT-Umstellung auf das neue Einsatzleitsystem und beantworten alle mitgebrachten Fragen.

### Wo Floriansjünger Geschichten teilen

Wer sich mit ehemaligen (und noch aktiven) Feuerwehrleuten in geselliger Runde austauschen möchte, braucht nicht bis zum jährlichen Pensionärstreffen im Dezember zu warten. An jedem ersten Donnerstag im Monat (an Feiertagen abweichend) finden sich die „Floriansjünger“ ab 16 Uhr im Hofbräu Wirtshaus (Esplanade 6, 20354 Hamburg) ein. Entstanden vor über 20 Jahren als Treffen von HBM/Z-Leuten von F02, gehören mittlerweile rund 30 Menschen rund um die Feuerwehr Hamburg dazu. Der Stammtisch ist offen für Pensionäre, aber auch für alle aus dem Einsatzdienst, der Verwaltung oder der Freiwilligen Feuerwehr. Kommt einfach vorbei!

Wer Kontakt zu den „Floriansjüngern“ aufnehmen möchte, kann eine E-Mail schicken an: [stammtisch-floriansjuenger.hamburg@gmx.de](mailto:stammtisch-floriansjuenger.hamburg@gmx.de).



### Belobigung für Einsatz in der Freizeit

Am Morgen des 17. Juni wurde Kollege Robert Köpke (F0544) Zeuge eines schweren Verkehrsunfalls in der Sierichstraße. Ein Fahrzeug fuhr entgegen der Einbahnstraße und verursachte einen Frontalzusammenstoß, bei dem sich ein weiteres Auto überschlug und auf dem Dach zum Liegen kam. Köpke reagierte sofort, alarmierte die Leitstelle, schlug eine Fahrzeugscheibe ein, befreite den eingeschlossenen Fahrer und leistete Erste Hilfe, indem er die Schnittverletzungen des Verunfallten versorgte. Beim Eintreffen des Führungsdienstes übernahm er die Einweisung in die Lage. Dank seines schnellen, entschlossenen und professionellen Eingreifens konnte der Patient stabil gehalten werden - er hat das Ereignis überlebt. Für sein außerordentliches Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Zivilcourage erhielt Köpke (r.) aus der Hand des stellvertretenden Amtsleiters Jan Peters ein Belobigungsschreiben.



# Von der Routine

*Nur eine ausgelöste Brandmeldeanlage? Als die ersten Einsatzkräfte eintrafen, stand ein Patientenzimmer im Erdgeschoss des **MARIENKRANKENHAUSES** bereits im Vollbrand. Schnell wurde klar: Verstärkung muss her! Am Ende waren rund 220 Einsatzkräfte an dem FEU4MANV25 beteiligt. Vier Kollegen, die in der Nacht zum 1. Juni dabei waren, erinnern sich.*



Jan Bergmann (F2220), C-Dienst:

**„Das selbstlose und entschlossene Handeln hat maßgeblich dazu beigetragen, viele Menschen zu retten.“**

Um 00:23 Uhr wurden die Einheiten 22-HLG und 23-HLF2 um zu einem FEUBMA (ausgelöste Brandmeldeanlage) im Marienkrankenhaus alarmiert. Obwohl es sich um eine alltägliche Meldung handelte, galt wie immer der Grundsatz, jeden Alarm mit maximaler Professionalität zu behandeln.

Bei Ankunft waren akustische und optische Auslösung der Brandmeldeanlage deutlich wahrnehmbar, eine sichtbare Schadenlage nicht erkennbar. Die Anzeige in der Brandmeldezentrale (BMZ) beziehungsweise im Feuerwehr-Informations- und Bediensystem (FIBS) wies auf ein Feuer hin; der ausgelöste Melder befand sich im Erdgeschoss von Haus 2, auf der geriatrischen Abteilung.

Der Fahrzeugführer des 22-HLF-1 erhielt den Auftrag zur Erkundung und machte sich auf den rund 400 Meter langen Weg zum ausgelösten Melder. Unterwegs erhielt er von Pflegekräften den Hinweis, dass es auf der Station Geriatrie im Erdgeschoss brenne und dass der beste Zugang Eingang C, Treppenraum 25 sei. Der Kollege entschied, dass alle Fahrzeuge zu diesem Zugang vorziehen sollten.

Währenddessen liefen in der BMZ/FIBS weitere Brandmelder ein, und der Drucker gab neue Einsatzinfos aus. Ich beschloss die BMZ zu verlassen und die Einsatzstelle direkt anzusteuern. Bei der Ankunft an Haus 2, Eingang D, war bereits Feuerschein am östlichen Ende des Gebäudes sichtbar. Ein Patientenzimmer im EG stand in Vollbrand, mit Flammenüberschlag ins darüberliegende 1. OG. Auf dieser Gebäudeseite befanden sich zahlreiche Personen an geöffneten und geschlossenen Fenstern – bis in die dritte Etage. Im EG waren Personen am Fenster von Rauch eingeschlossen, riefen um Hilfe oder versuchten, aus den Fenstern zu klettern. Ich wies die Betroffenen an, an den geöffneten Fenstern zu bleiben, nicht zu springen und auf die bereits eingeleitete Rettung zu warten.

Eine besondere Herausforderung: Zwischen Gehweg und Gebäude befand sich eine etwa fünf Meter breite Grabensenkung, die den Zugang erschwerte.

Das Ausmaß, die Lage und die Einsatzaufträge waren klar: Einsatzbefehl an alle und eine alarmierende Rückmeldung ging raus. Ein Krankenhausarzt und Pflegepersonal teilten mir mit, dass sich 27 Patienten auf der geriatrischen Station im EG befanden. Umgehend wurde eine Patientenablage eingerichtet und direkt am Hintereingang eine Lagekarte sowie ein Patientenabgleich auf zwei Flipcharts geführt.

Im weiteren Verlauf wurden insgesamt drei Trupps im Innenangriff zur Menschenrettung im EG eingesetzt. Neun Personen wurden unter Zuhilfenahme von Fluchthauben gerettet und der Patientenablage 1 zugeführt. Im Außenangriff retteten zwei Trupps sechs weitere Personen mittels Fluchthauben und tragbarer Leitern. Zeitgleich wurde das Feuer im Patientenzimmer sowie der Flammenüberschlag ins 1. und 2. OG erfolgreich von außen bekämpft.

Nach Abschluss der Menschenrettung erfolgte die Nachkontrolle aller Räume der geriatrischen Station im EG sowie gezielte Lösch- und Nachlöscharbeiten. Der Einsatz von Zweiflaschengeräten sowie der direkte Flaschentausch ermöglichten einen wiederholten Einsatz der Trupps. Die Anzahl der bis dahin aus dem EG geretteten Personen wurde mit den Angaben der Klinik sowie der Sichtsichtungsliste des Leitenden Notarztes (LNA) und des Organisatorischen Leiters Rettungsdienst (ORGL) abgeglichen. Insgesamt wurden 29 Personen aus dem Gebäude gebracht, wovon drei nur noch tot geborgen werden konnten.

Der Einsatz verdeutlicht, wie wichtig es ist, auch bei vermeintlichen Routinealarmen mit höchster Professionalität vorzugehen. Das besonnene, koordinierte Handeln aller Beteiligten war entscheidend für den Einsatzerfolg und die Rettung zahlreicher Menschenleben.

Rückblickend bin ich sehr stolz auf unser gesamtes Team. In einer hochdynamischen und fordernden Lage habt ihr mit 112 Prozent Einsatzbereitschaft bis an die Grenzen der Erschöpfung zusammengearbeitet. Das selbstlose und entschlossene Handeln hat maßgeblich dazu beigetragen, viele Menschen zu retten und eine Ausweitung des Schadens und somit die Gefährdung weiterer Personen zu verhindern. Ich danke jedem Einzelnen für die gezeigte Leistung und das außergewöhnliche Engagement – der Einsatz hat einmal mehr bewiesen, dass wir uns aufeinander verlassen können.



Frank Scheffler (F05320), 20-BDI-1:

**„Ich sah ältere Menschen an den Fenstern von schwarzem Rauch eingehüllt. Ich rief sie an, nicht zu springen und an den Fenstern zu bleiben.“**

Ich wurde um 00:36 Uhr alarmiert. Auf der Anfahrt kam die Rückmeldung vom Zugführer F22, dass ein Feuer im EG der Geriatrie mit Flammenüberschlag ins 1. OG bestätigt wurde und dass circa 30 Personen zu retten sind. Aufgrund dessen erhöhte ich das Alarmstichwort auf FEU3MANV10 (nicht MANV25, weil in Krankenhäusern in der Regel gut horizontal bzw. vertikal evakuiert werden kann und Verletzte in der Notaufnahme versorgt werden können).

# zum Großeinsatz



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

**Teamarbeit im Ausnahmezustand: Notfallmediziner und Feuerwehrkräfte koordinieren gemeinsam die Rettung der Patienten aus dem Marienkrankenhaus.**

Beim Eintreffen sah ich, dass die Brandbekämpfung im Außenangriff mit einem C-Rohr vorgenommen wurde und die Menschenrettung mit Steckleitern eingeleitet war. Das größte Problem bei der Rettung über die Steckleitern war ein Graben vor der Hauswand. So mussten die meisten Menschen über verrauchte Zimmer und Flure gerettet werden. Ich sah viele ältere Menschen an den Fenstern im EG von schwarzem Rauch eingehüllt, im 2. und 3. OG von grauem Rauch umgeben, die im Begriff waren, aus den Fenstern zu klettern.

Ich rief die Menschen laut an, nicht zu springen und an den Fenstern zu bleiben, ihre Rettung sei bereits eingeleitet. Ich gab dem 23-CDI-1 den Auftrag, einen Kollegen mit Megaphon auszurüsten und die Personen am Springen zu hindern. Trotz aller Widrigkeiten, gelang es, einige Patienten über die Steckleitern zu retten.

Am Parkplatz von Haus 2 wies mich der 22-CDI-1 in die Lage ein. Das EG sei komplett schwarz verqualmt, das Feuer vom Patientenzimmer in den Flur gelaufen, aber bereits runtergekämpft. Die 22-HLG war bereits mit einigen PA-Trupps im EG zur Menschenrettung tätig, die meisten zu rettenden Personen waren bettlägerig und mussten getragen werden. Alle weiteren Geschosse müssten ebenfalls evakuiert werden, da der Brandrauch bis ins 4. OG gezogen war. Eine Patientenablage (PAL 1) war bereits auf dem Parkplatz definiert worden. Daraufhin erhöhte ich erneut, diesmal auf FEU4MANV10. Nach kurzer Erkundung, teilte ich die Einsatzstelle in drei Abschnitte ein. Abschnitt 1: Brandbekämpfung Haus 2, Eingang C. Abschnitt 2: Brandbekämpfung Haus 2, Eingang D. Abschnitt 3: Patienten-Ablage am Parkplatz vor Haus 2.

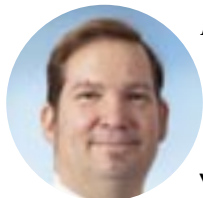
Beide anrückende Züge bekamen die Anweisung, nicht in den Bereitstellungsraum zu fahren, sondern voll ausgerüstet sofort zur Menschenrettung vorzuziehen. Der schon vor Ort befindliche 32-UDI-1 bekam den Auftrag, den Rettungsdienst zu strukturieren bis LNA und ORGL eingetroffen waren. Dazu gab ich die Anweisung, alle Türen von bereits durchsuchten Räumen mit einem X zu kennzeichnen, damit nicht doppelt kontrolliert wird. Zudem sollten die Zugführer von F22 und F23 einen Patientenabgleich in Zusammenarbeit mit den Pflegekräften erstellen.

Ein Chefarzt der Klinik berichtete, dass bereits Patienten in die Zentrale Notaufnahme und die Peripherie verteilt wurden. Man hatte mit dem 23-CDI-1 bereits eine weitere Patientenablage (PAL 2) im Flur vor der Geriatrie im EG eingerichtet. Eine Person war bereits als sicher tot identifiziert. Betroffene Patienten sollten im Marienkrankenhaus verbleiben und versorgt werden. Diese Info gab ich den eintreffenden LNA und ORGL und übergab ihnen den 3. Einsatzabschnitt. Als ich wieder auf dem Parkplatz ankam, füllte sich PAL 1 mit geretteten und evakuierten Patienten.

Die Pflegekräfte unterstützten uns bei der Evakuierung und Betreuung der Patientenablagen. Einige Patienten hingen noch an ihren Infusionen und mussten durchgehend mit Sauerstoff versorgt werden. Nach einer Weile füllte sich der Parkplatz mit erschöpften PA-Trupps, die sich nach der kräftezehrenden Rettung ausruhen mussten. Da immer noch Menschen gerettet werden mussten und die beiden angeforderten Züge noch nicht vor Ort waren, forderte ich die Trupps noch einmal auf, sich erneut mit PA auszurüsten und weiter zu retten. Da es keine Einflaschengeräte mehr gab,



wurden Zweiflaschengeräte benutzt. Die jetzt eintreffenden 10-BDI-1 und ADI-1 wurden von mir in die Lage eingewiesen und wir trennten die Funkrufgruppen. Ab jetzt hatte der A-Dienst die Einsatzstelle übernommen. Alle Feuerwehrkräfte haben bis an ihre Leistungsgrenze und darüber hinaus gearbeitet. Hätten sie das nicht getan – davon bin ich zutiefst überzeugt – hätten wir mehr Tote zu beklagen gehabt. Dafür meinen größten Respekt!



Matthias Freudenberg (ZD110), A-Dienst:

**„Ich bin der festen Überzeugung, dass durch das engagierte Handeln aller Einsatzkräfte Schlimmeres verhindert wurde.“**

**Kurz nach Einsatzbeginn** wurde ich vom Lagedienstführer über eine sich entwickelnde Lage im Marienkrankenhaus informiert. Ich begab mich unverzüglich in das Führungs- und Lagezentrum und verschaffte mir einen Überblick. Fast zeitgleich wurde die Alarmstufe erhöht, und ich fuhr gemeinsam mit meinem Führungsassistenten zur Einsatzstelle.

An der Einsatzstelle war das Feuer bereits gelöscht, und es wurde eine umfangreiche Menschenrettung durchgeführt. Durch den 20-B-Dienst wurde ich umfassend in die Lage eingewiesen. Er hatte bereits mit der Ordnung des Raumes begonnen und zwei Einsatzabschnitte gebildet. Organisationsleiter Rettungsdienst (ORGL) und Leitender Notarzt (LNA) waren ebenfalls schon an der Einsatzstelle und führten die ersten organisatorischen Schritte durch.

Meine erste Maßnahme war eine Lagebesprechung mit allen Führungskräften. Daraufhin wurde das Alarmstichwort auf FEU4MANV25 erhöht. Neben den bereits bestehenden zwei Einsatzabschnitten wurde zusätzlich der Abschnitt „Rettungsdienst“ eingerichtet. Aufgrund der umfangreichen Lüftungs- und Logistikaufgaben wurde außerdem der vierte Einsatzabschnitt „Belüften und Umweltschutz“ unter Führung des diensthabenden Umweltdienstes (UDI) etabliert.

Da die taktische Gefahrenabwehr durch B-Dienst, ORGL und LNA sichergestellt wurde, lag mein Schwerpunkt auf den organisatorischen Maßnahmen im Hintergrund. Im engen Austausch mit der Krankenhausleitung wurden die notwendigen Schritte abgestimmt. Maßgeblich unterstützt wurde ich dabei von den Kamerad:innen der Freiwilligen Feuerwehr mit dem Einsatzleitwagen (ELW 2) und dem Führungsanhängen.

Aufgrund der räumlichen Nähe der Zentralen Notaufnahme zur Einsatzstelle und der vorhandenen freien Kapazitäten konnten aufwendige Patiententransporte in andere Krankenhäuser vermieden werden. Die evakuierten Patienten konnten – auch dank der herausragenden Unterstützung von Polizei und Hilfsorganisationen – zur Weiterversorgung in ein anderes Gebäude transportiert werden.

Am frühen Morgen konnte nach einer abschließenden Begehung die Einsatzstelle übergeben werden.

Fazit: Brände in Krankenhäusern sind immer herausfordernd. Viele nicht gehfähige Personen mussten mit hohem Personaleinsatz gerettet werden. Leider haben drei Patienten dieses Ereignis nicht überlebt. Gleichzeitig bin ich der festen Überzeugung, dass durch das engagierte Handeln aller Einsatzkräfte Schlimmeres verhindert wurde. Daher möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei allen Einsatzkräften der Blaulichtfamilie bedanken.



© FF Hamburg / AG MuK Timo Druux



© FF Hamburg / AG MuK Timo Druux



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

**Neben der Brandbekämpfung stand die Versorgung der Evakuierten im Mittelpunkt: Ärzt:innen, Pflegepersonal und Feuerwehr arbeiteten Hand in Hand.**



**Lagekarte mit Fahrzeugaufstellung:** Das Feuer brach im Erdgeschoss von Haus 2 des Marienkrankenhauses aus. Die Patientenaufstellung 1 wurde unmittelbar vor dem Gebäude errichtet. Eine weitere (PAL2) wurde im Krankenhaus eingerichtet. Die Angerstraße wurde als rettungsdienstlicher Bereitstellungsraum festgelegt.



Marco Nitsche (F0523-03), ORGL:

**„Wegen des Feuers waren die Sauerstoffleitungen im Haus abgestellt. Wir hatten deshalb viele Personen mit Sauerstoffbedarf.“**

**Während des Einsatzes** wurde die Alarmstufe von FEUBMA auf FEU erhöht, womit wie im Falle des Marienkrankenhauses automatisch ORGL und LNA alarmiert werden. Wir erreichten die Einsatzstelle also in einer frühen Phase. Der 22-RTWB war bis dahin die einzige Rettungsdienstkomponente an der Einsatzstelle. Ich verschaffte mir einen Lageüberblick und übernahm – in Absprache mit dem 20 B-Dienst – den Einsatzabschnitt Rettungsdienst. Die Alarmierung war mittlerweile über MANV10 auf MANV25 erhöht worden.

Die Aufgabe des ORGL ist es, Strukturen zu schaffen, die dem Rettungsdienst ermöglicht, Patienten möglichst schnell zu sichten, zu versorgen und abzutransportieren. Hierfür haben wir in Nähe zum Löschzug 22 eine erste Patientenaufstellung (PAL1) eingerichtet. Die dort eingesetzten Rettungskräfte leisteten hervorragende Arbeit.

Während ich als ORGL den Einsatzabschnitt Rettungsdienst aufgebaut habe, hat sich der LNA um Krankenhauskapazitäten und um die Priorisierung der Transporte gekümmert. Beispielsweise wurde ein schwerverletzter Patient in der Patientenaufstellung stabilisiert und schnellstmöglich ins AK St. Georg transportiert. Anschließend hat der LNA die Stationsbelegungen mit den geretteten Personen abgeglichen. Um einen möglichst schnellen Einsatz ankommender RTW

und einen effizienten Abtransport zu gewährleisten, brauchten wir einen Rettungsmittelhalteplatz in Nähe der Patientenaufstellung. Die Angerstraße, eine Sackgasse, war die einzige Option. Die Polizei hielt die Straße durchgängig frei. Abweichend vom vorgegebenen Bereitstellungsraum, wurde für alle Rettungsdienstkomponenten der Wendehammer als rettungsdienstlicher Bereitstellungsraum festgelegt, den später der Fahrzeugführer des 33-HLF1 managte.

Im Krankenhaus wurde eine zweite Patientenaufstellung (PAL 2) gebildet. Patienten der Brandstationen wurden durch das Personal in anliegende Stationen gerettet. Diese hatten zum Teil leichte Rauchgasintoxikationen. Wegen des Feuers war die Sauerstoffleitungen im Haus abgestellt. Somit hatten wir neben den brandbedingten Patienten viele Personen mit Sauerstoffbedarf. Hier waren die Gerätewagen SAN der Hilfsorganisation von großem Vorteil. Mit deren Equipment konnten alle Patienten in der PAL 2 mit Sauerstoff versorgt werden.

Wegen der räumlichen Trennung der Patientenaufstellungen entschied ich, diese durch jeweils eine NEF-Besatzung führen zu lassen. So hatte ich immer einen Ansprechpartner und konnte Anforderungen sofort weiterleiten.

Das Marienkrankenhaus war trotz des Feuers in der Lage, fast alle Patienten im Hause zu belassen. Diese wurden über die Zentrale Notaufnahme umverteilt. Zum Transport waren nun nur noch wenige Rettungsdienstkräfte erforderlich und die MANV-Kräfte der Hilfsorganisationen konnten einrücken. Als erstes wurde die PAL 1 geleert, die PAL 2 konnte um 03:50 Uhr ebenfalls geschlossen werden. Damit war der Einsatzabschnitt Rettungsdienst beendet. Nur ein RTW blieb zur Absicherung der verbliebenen Einsatzkräfte in Bereitschaft. ■



# Wettkampf um jeden Atemzug

*Nullsicht, Tunnel, Vollausrüstung: Bei der Premiere des **ATEMSCHUTZNOTFALLWETTKAMPFS** mussten 62 Feuerwehrleute nicht nur körperliche Grenzen überwinden – sondern unter Wettkampfbedingungen beweisen, was sie im Notfall leisten können.*



**Organisiert wurde das neuartige** Wettkampfformat durch das TFA-Team (Toughest Firefighter Alive) Hamburg in enger Zusammenarbeit mit F05 – vollständig ehrenamtlich und mit ganz viel Herzblut. Um noch besser auf Atemschutznotfälle vorbereitet zu sein, entwickelte das TFA-Team eine neue Übung unter realistischen Wettkampfbedingungen. Vom 9. bis 11. Mai fanden sich insgesamt 31 Trupps mit 62 Teilnehmenden aus ganz Deutschland an der Feuerwehrazademie Hamburg ein und stellten sich den Herausforderungen des Atemschutznotfallwettkampfs 2025. Im Fokus standen dabei die Fortbildung und das voneinander Lernen über die Landesgrenzen hinaus.

Die Trupps mussten insgesamt drei Stationen absolvieren, die jede für sich höchste körperliche Belastungen bedeuteten.

**Station 1:** Im Rahmen des Wettkampfes wurde die Mayday Arena eingeweiht, die vom TFA-Team in über 1500 ehrenamtlichen Stunden entwickelt und gebaut wurde. Inspiriert durch den Erfahrungsaustausch mit dem Chicago Fire Department entstand die Idee, eine praxisnahe Kriechstrecke zu errichten, die reale Atemschutznotfälle nachvollziehbar macht. Grundlage dafür waren unter anderem Ereignisse wie der tödliche Unfall eines Kollegen der Feuerwehr Köln im Jahr 1996 und der Atemschutznotfall in der Henry-Budge-Straße im Dezember 2023. Die Anlage bringt die Teilnehmenden auf einer Länge von rund 40 Metern an ihre körperlichen und psychischen Grenzen und leistet so einen wichtigen Beitrag für moderne und realitätsnahe Trainingsmöglichkeiten an der Feuerwehrazademie.

**Station 2:** In einer realistisch eingerichteten sogenannten Messie-Wohnung galt es, einen verunfallten Atemschutzgeräteträger (AGT) mit Luft zu versorgen und zu retten, inklusive Öffnung einer echten Tür und Vorgehen unter Nullsicht.

**Station 3:** Die Hamburg Firefighter Challenge forderte maximale Fitness. Hierbei mussten 20 Kilogramm schwere Schlauchpakete in das dritte Obergeschoss getragen, ein Dummy gezogen und durch einen Tunnel gekrochen werden – alles in voller Schutzausrüstung.

**Tunnelblick inklusive:** In der neuen Mayday Arena kämpfen sich die Einsatzkräfte durch die enge Kriechstrecke.



**Rettung im Chaos:** Zwischen Bergen von Gerümpel versorgen die Einsatzkräfte einen verunfallten Atemschutzgeräteträger in einer Messie-Wohnung.

Auch der Feuerwehrynachwuchs durfte sein Können demonstrieren: Die Jugendfeuerwehr Hamburg führte in Kooperation mit dem TFA-Team zeitgleich die dritte Auflage des erfolgreichen Wettkampfs „Toughest Jugendfeuerwehr“ durch. Hier waren 14 Teams am Start.

Begleitet wurde die Veranstaltung durch Fachvorträge aus den Reihen von FeuerKrebs, der Feuerwehr Langen, dem Team der Psychosozialen Notfallversorgung Hamburg und Atemschutzunfälle.eu. ■ Finn Ole Block (F223)

## Ausblick 2026: Auf zur Interschutz

Aufgrund der äußerst positiven Resonanz auf den ersten Atemschutznotfallwettkampf hat das TFA-Team den Entschluss gefasst, die zweite Auflage des Wettkampfes im Rahmen der Interschutz 2026 in Hannover stattfinden zu lassen – ein besonderes Highlight für die Messe. Weitere Informationen unter: [www.tfa-hamburg.de](http://www.tfa-hamburg.de). Dort ist seit dem 15. September auch die Anmeldung möglich. Die Startplätze sind kostenfrei.

# Von der Übung in den Ernstfall

*Eine Woche lang trainierten alle deutschen ATF-Teams bei der ATFEX25 in Brandenburg den Ernstfall. Nur zwei Tage nach Ende der Übung wurde aus der Theorie dramatische Realität – und die Spezialisten rückten erstmals als komplettes Team zu einem internationalen Einsatz aus.*

**Um für die Abwehr** von CBRN-Gefahrstoffen (CBRN = chemisch, biologisch, radiologisch, nuklear) gewappnet zu sein, ist regelmäßiges Üben im Verbund von größter Bedeutung. Alle zwei Jahre treffen sich deshalb die Teams aller deutschen ATF-Standorte für eine gemeinsame Übung. Die ATF-Hamburg war mit neun Einsatzkräften vertreten. Dazu nahmen auch Kolleg:innen aus dem schweizerischen Spiez teil.

Die Übung umfasste zunächst verschiedene Theorieeinheiten mit Schwerpunkten auf Kampf- und Sprengstoffanalytik. So führten die Kolleg:innen des LKA Berlin einen Workshop durch, um die Einsatzgrenzen von Messgeräten besser einschätzen zu können. Zudem simulierte man eine radiologische Lage, bei der in einem abgesperrten Waldabschnitt Strahlenquellen lokalisiert und identifiziert werden mussten. An einem weiteren Übungstag wurde das gesamte Kontingent auf das Testgelände der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) verlegt, auf dem eine Gesamtübung mit fast 50 Einsatzkräften stattfand. Das Ziel: Gefahrstoffe in unterschiedlichen Lagen aufzuspüren und mittels qualifizierter Probennahme zur Identifizierung ins mobile Labor zu bringen.

Am vorletzten Tag besuchten Vertreter des Bundesinnenministeriums sowie weitere Akteure und Partner der CBRN-Gefahrenabwehr die Übung und beobachteten ein weiteres Szenario. Auch hier wurden reale toxische Substanzen beprobt und analysiert. Gegen Ende wurde dann noch ein Atemschutzunfall simuliert, der in Anwesenheit der Gäste souverän bewältigt wurde.

Alle Hamburger Kolleg:innen waren mit großem Engagement dabei und erstmals nahmen auch zwei Kollegen von F12 als Bio-Komponente teil. Die Zusammenarbeit funktionierte jederzeit reibungslos. Zudem wurde das bestehende Logistikkonzept überprüft und angepasst – wie wichtig ein schnelles Ausrücken sein kann, zeigte sich bereits zwei Tage später.

Kurz nach Abschluss der Großübung rückte die ATF Deutschland erst-



**In voller Schutzausrüstung: Das Probennahmeteam der ATF Hamburg steht bereit, um Material aus Gefahrenbereichen zu sichern.**

mals als komplettes Team zu einem internationalen Einsatz aus. Ziel: ein Großbrand in einem Abfallwirtschaftszentrum in Osttirol.

## **ATF Deutschland erstmals im internationalen Hilfeinsatz**

Auf Ersuchen Österreichs koordinierte das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) den Einsatz, bei dem mehr als 500 Feuerwehrleute den Brand bekämpften. Die ATF wurde mit sieben Fahrzeugen und 18 Kräften aus München entsandt, ein Vorauskommando wurde per Hubschrauber eingeflogen – eine Premiere für einen Auslandseinsatz der Einheit. Vor Ort analysierten die Expert:innen zahlreiche Proben aus Luft, Wasser und

Boden – unter anderem mit einem neuen CBRN-Erkundungswagen. So ergab die Analyse, dass keine gesundheitsgefährdenden Stoffe nachweisbar waren. Parallel wurde am Sonntag bereits die mögliche Ablösung organisiert. Mittels MultiBel-Alarmierung wurden die Mitglieder der ATF-Hamburg informiert. In kürzester Zeit konnte so ein komplettes ATF-Kontingent zusammengestellt werden. BBK-Präsident Ralph Tiesler lobte die schnelle und verlässliche Einsatzbereitschaft der ATF sowie die gute Zusammenarbeit mit den österreichischen Behörden. Der erfolgreiche Einsatz wird in den kommenden Wochen gemeinsam ausgewertet, um Abläufe weiter zu optimieren.

Matthias Freudenberg (ZD110, Leiter ATF-Hamburg)





© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

**08.06.2025, THM, Niendorf:** Pkw nach Verkehrsunfall in Graben gestürzt. Keine Person auffindbar. Pkw zunächst durch die Einsatzkräfte gesichert, dann mit dem Feuerwehrran (32-Kran) geborgen.



© NEWS & ART

**01.07.2025, FEU3, Billbrook:** Plastikabfälle brennen in einer Lagerhalle auf rund 50 x 50 Metern sowie auf einem Förderband. Übergreifen der Flammen auf benachbarte Halle durch Riegelstellung verhindert, Brandbekämpfung mit mehreren Rohren im Innen- und Außenangriff.



© n5 news

**29.07.2025, FEU2, Bahrenfeld:** Lagerhalle mit verschiedenen Nutzungseinheiten brennt auf rund 20 x 30 Metern. Bildung von vier Einsatzabschnitten (Gebäudefront, linke Seite, Logistik und Rettungsdienst) und Brandbekämpfung mit vier C-Rohren und einem Wenderohr über Drehleiter.



© Christoph Seemann (hamburg-news)

**01.08.2025, THY, Rahlstedt:** Eine Person ist nach einem Verkehrsunfall in ihrem auf der Seite liegenden Fahrzeug eingeschlossen. Rettung mittels technischem Gerät, rettungsdienstliche Versorgung und Beförderung in ein Krankenhaus.



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

**05.08.2025, FEU2, Alsterdorf:** Feuer im Dachgeschoss eines Mehrfamilienhauses. Dachhaut mit Unterstützung der Spezialeinsatzgruppe Höhenrettung und des Teleskopmastfahrzeugs (32-TMF70) großflächig aufgenommen und Feuer mit mehreren Rohren gelöscht.



© Christoph Seemann (hamburg-news)

**10.08.2025, FEUWAY, HafenCity:** Ein rund zehn Meter langes Motorboot brennt in voller Ausdehnung. Zwei Erwachsene und ein Kind eigenständig von Bord gesprungen und durch anderes Sportboot gerettet. Alle drei wurden in ein Krankenhaus befördert, das Feuer wasserseitig durch Kleinboote und das Löschboot „Branddirektor Westphal“ mit einem C-Rohr gelöscht.



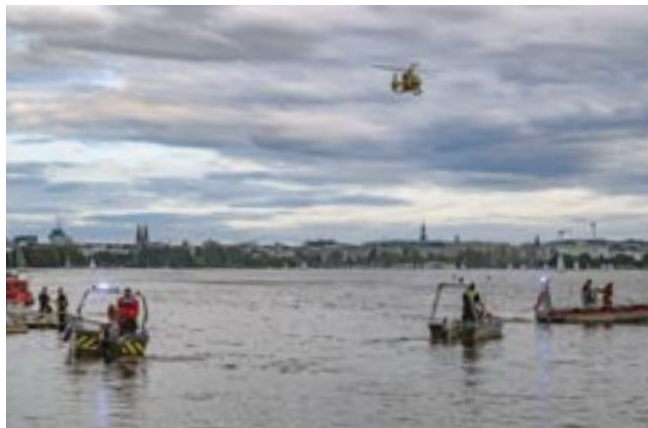
© Lars Ebner

**31.07.2025, FEU2MANV5, Hohenfelde:** Feuer im ersten Obergeschoss eines zweigeschossigen Containerdorfs. Menschenrettung durch drei PA-Trupps mit jeweils einem C-Rohr, weiterhin drohte das Feuer ins Dach zu laufen. Es befand sich jedoch keine Person mehr im Gebäude, 50 unverletzte Personen im HVV-Bus betreut, zwei leicht verletzte Personen medizinisch versorgt.



© Michael Arning (blickpunkt-ham-

**24.08.2025, FEU2MANV5, Hohenfelde:** Feuer nach Explosion/Verpuffung in einem Ladengeschäft im Erdgeschoss mit Flammenüberschlag in das erste Obergeschoss in den frühen Morgenstunden. Drei Personen durch Rauch eingeschlossen, alle unverletzt durch die Feuerwehr gerettet.



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

**31.08.2025, THWAY, Stadtgebiet:** Drei zeitgleich laufende Wassereinsätze im Stadtgebiet (17:26 Uhr Strandweg in Blankenese, 17:38 Uhr Allermöher Deich, 18:42 Uhr Alster) sorgten für ein umfassendes Kräfteaufgebot. Mit diversen Booten, Hubschraubern und landseitigen Kräften wurde mehrere Stunden lang gesucht.



# Im Notfall 115

*Zwischen über 1000 Grad heißen Öfen und Tanks voll Schwefelsäure sorgt die **AURUBIS-WERKFEUERWEHR** seit einem Jahrhundert für Sicherheit. Kürzlich stand sie zudem der Feuerwehr Hamburg bei der Brandbekämpfung eines Großbrandes auf der Veddel hilfreich zur Seite.*

Die **Aurubis AG** blickt bereits auf eine lange Unternehmensgeschichte zurück, obwohl der Firmenname, der an die lateinischen Wörter für Gold (aurum) und Rot (rubrum) angelehnt ist, erst seit 2009 besteht. Hervorgegangen ist das Hamburger Unternehmen aus der 1866 gegründeten Norddeutschen Affinerie AG und zählt heute zu den weltweit führenden Recyclern von Kupfer, auch bekannt als „rotes Gold“, und Anbietern von Nichteisenmetallen. Dazu zählen Gold, Silber und Platin genauso wie Blei, Nickel und Zinn. Verarbeitet werden diese in sieben Werken im Ausland sowie in fünf Werken in Deutschland.

Die größte Produktionsstätte der Aurubis AG liegt auf der Veddel im südlichen Teil Hamburgs. Momentan befindet sich dort noch die Konzernzentrale, die aber 2026 in die Hafencity umziehen soll, was nichts daran ändert, dass im Veddeler Industriegebiet mehr als 2700 Mitarbeiter:innen auf rund

einem Quadratkilometer neben Kupferkathoden und Edelmetallen auch Spezialprodukte wie Schwefelsäure und Eisen-silikatgestein erzeugen. Unter Bedingungen, die hohe Vor-sichtsmaßnahmen erfordern.

„Der Vorteil von Industriebetrieben ist, dass man alle paar Meter sehr hohe Sicherheitsvorkehrungen hat“, sagt Robert Waehnke. Seit 19 Jahren gehört er zu den Kräften der Werkfeuerwehr bei Aurubis, seit knapp anderthalb Jahren ist er deren Leiter. „Wir müssen flexibel auf ganz bestimmte Gefahren reagieren können.“ Hinter Waehnke flimmert die Hitze über einem der sieben Öfen. In ihnen herrschen Temperaturen von mehr als 1000 Grad Celsius. In den Schwefelsäure-tanks auf dem Werksgelände lagern mehrere tausend Tonnen des giftigen Gefahrstoffes. „Es gibt keinen Bereich, der nicht überwacht wird“, betont Waehnke. Seit gut einem Jahr kommen auch KI-gesteuerte Kameras zum Einsatz.

Vor etwas mehr als 100 Jahren sah das noch anders aus. Damals war der Brandschutz bei der Norddeutschen Affinerie Aufgabe des Werkschutzes, weshalb die Einsatzkräfte im Ernstfall nicht nur den Löschschlauch, sondern auch eine Schusswaffe griffbereit hatten, was sich änderte, als am 28. Dezember 1925 die werkseigene Feuerwehr gegründet wurde. Im Jubiläumsjahr besetzen insgesamt 42 Feuerwehrleute zwei Wachabteilungen. Zur Sicherstellung der Gefahrenabwehr sind diese unter der Wachnummer 93 im 24-Stunden-Schichtsystem an 365 Tagen im Jahr mit mindestens zehn Kolleg:innen vor Ort. In der Einsatzleitstelle laufen im Gefahrenabwehrmanagementsystem WinGuard der Firma Advancis die Informationen von 42 Brandmeldeanlagen mit 11000 Rauchwarn- und Flammenmeldern sowie Thermografiekameras zusammen.

Im Jahr 2024 gab es 242 Feuermeldungen, von denen 202 frühzeitig durch die Brandmeldeeinrichtungen ausgelöst wurden, bevor sich Brände entwickeln konnten. Letztendlich kam es zu 39 Bränden, darunter 19 Kleinbrände, wobei ein Mensch in Lebensgefahr geriet. Er konnte jedoch gerettet werden. „Weiterhin positiv zu bewerten ist, dass es trotz der 20 mittleren Brandereignisse keine kurz- oder gar langfristigen Betriebsunterbrechungen gab“, sagt Robert Waehnke.

Die Einsätze hatten vor allem technische Ursachen wie durch Granulierarbeiten entstandener Wasserdampf, über-gelaufene Kondensatkübel, chemische Reaktionen aus den Öfen oder Reinigungsarbeiten. Um hier eine stetig wachsende Sicherheit zu gewährleisten, kontrolliert das Team der Werkfeuerwehr die Anlagen regelmäßig vor Ort, um die Ursachen zu ermitteln. In einigen Bereichen wurden daraufhin bauliche Maßnahmen umgesetzt, in anderen Bereichen organisatorische Maßnahmen, zum Beispiel Schulungen der Mitarbeiter:innen.

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Zahlen im Hinblick auf den Brandschutz kaum verändert. Leicht gestiegen sind sie jedoch bei den Technischen Hilfeleistungen; etwa



## Werkfeuerwehr Aurubis in Zahlen

### 718 Einsätze im Jahr 2024

#### 242 Feuermeldungen

20 Feuer klein, 19 Feuer, 1 Feuer Menschenleben in Gefahr, 202 BMA Auslösungen

#### 153 Technische Hilfeleistungen

33 Gefahrgut, 12 Sonstige Hilfeleistungen

#### 321 Rettungsdiensteinsätze

235 Erstversorgung bei Unfällen

86 Erstversorgung bei Erkrankungen

#### Fahrzeuge

Löschgruppenfahrzeug, Drehleiter 23/12, Wechsellader Anton mit AB Wasser, Wechsellader Berta mit AB Gefahrgut, 2 Rettungswagen, Einsatzleitwagen, Kommandowagen, Gerätewagen, AB Logistik, AB Starkregen, AB Börger Pumpe, Reservelöschfahrzeug

#### Leitstelle

Einsatzleitsystem: Gefahrenabwehrmanagementsystem Winguard der Firma Advancis; Ansteuerung von 42 Brandmeldeanlagen mit 11.000 Rauchwarn-, Flammenmelder und Thermografiekameras

## SERIE WERKFEUERWEHREN



Seit 100 Jahren im Dienst - heute steht die Werkfeuerwehr mit modernster Technik und viel Erfahrung bereit und schützt Menschen, Anlagen und das wertvolle „rote Gold“.



Drehleiter, Löschfahrzeuge und Wechsellader: Mit diesem Fuhrpark meistert das Team auch außergewöhnliche Lagen.





**Notruf 115: Die beiden Rettungswagen der Werkfeuerwehr stehen für schnelle Hilfe direkt auf dem Werksgelände bereit.**

bei unweatherbedingten Einsätzen Rettungen aus Fahrkörben oder auslaufenden Gefahr- und Betriebsstoffen. Die Gesamtzahl beläuft sich auf 153, wobei die Werkfeuerleute 33-mal Gefahrgut beseitigen mussten. Hinzu kommen 321 Rettungsdiensteinsätze, darunter 235 Erstversorgungen bei Unfällen. Diese können, wie die Behandlung bei Erkrankungen, auf der betriebseigenen Krankenstation erfolgen.

Wer auf dem weitläufigen Betriebsgelände an der Norderelbe telefonisch einen Notfall zu melden hat, wählt intern die 115. Diese Notrufnummer steht auch auf den beiden RTW mit Kofferaufbau. Daneben umfasst der Fuhrpark zwei LF, eine DLK, je einen Einsatz- und Kommandoleitwagen, einen GW sowie zwei WLF und fünf AB: Wasser, Gefahrgut und Starkregen von der Firma Jerg Feuerwehr- & Umwelttechnik, Hochwasser von der Firma Börger sowie Logistik.

Hin und wieder unterstützt die Werkfeuerwehr Aurubis auch die Feuerwehr oder Polizei Hamburg außerhalb des eigenen Geländes. Beispielsweise mit drei Drohnen, die dann im weiterreichenden Einsatzgebiet dabei helfen, Personen zu suchen, Brandherde auszumachen, Gefahrensituationen zu identifizieren oder schwierige Verkehrslagen zu erkunden. Während des verheerenden Großbrandes in der Billstraße im April 2023 unterstützte die Werkfeuerwehr die Feuerwehr Hamburg mit 1000 Filtern bei den Nachlöscharbeiten.

Ebenso bei dem Großfeuer eines Gasflaschenlagers an der Muggenburger Straße Ende August dieses Jahres. Dadurch kam es auf einem Fremdhändlerstützpunkt auf dem Aurubis-IFO-Gelände zu massiven Einschlägen von explodierenden und umherfliegenden Gasflaschen. Unter sehr hohem Risiko durchsuchten die Kräfte der Werkfeuerwehr umgehend das Gelände und retteten mehrere Personen aus einigen dort stehenden Containern. Im weiteren Verlauf entwickelten sich zahlreiche Sekundärbrände, die aufgrund der anhaltenden Explosionen und Materialeinschläge zunächst nicht gelöscht werden konnten. Die Einsatzkräfte versorgten drei verletzte Personen medizinisch, eine wurde ins Krankenhaus befördert. Nach Freigabe durch die Einsatzleitung begannen sie gemeinsam mit der Feuerwehr Hamburg, die

Feuer zu bekämpfen. Vier Tage lang war die Werkfeuerwehr mit unterschiedlichen Aufgaben der Gefahrenbeseitigung beschäftigt.

Abseits solch herausgehobener Großeinsätze sind vor allem bei Gefahrgutunfällen immer wieder die umfassende Expertise und das spezifische Equipment der Aurubis-Mitarbeiter:innen gefragt. Im Verband der Chemischen Industrie (VCI) ist die Werkfeuerwehr im Transport-, Unfall-, Informations- und Hilfeleistungssystem (TUIS) gelistet. „Wir haben quasi eine analytische Taskforce“, sagt Robert Waehnke. 2024 wurde zwar kein Einsatz im jeweiligen Stufenkonzept 1 bis 3 gefahren, allerdings hat der VCI interne Überprüfungen durchgeführt: unter anderem eine telefonische Abfrage zu zwei unterschiedlichen Gefahrstoffen und möglichen Maßnahmen.

Im vergangenen Jahr fanden gemeinsam mit der Berufsfeuerwehr auch wieder kleinere Übungen auf dem dreigeteilten Areal zwischen Hovekanal und A1 statt. Zuletzt hat die SEG Höhenrettung der Feuerwehr Hamburg auf einem Kran diverse Rettungsszenarien durchgespielt. Neben Brandschutz und Arbeitssicherheit gehört auch Ausbildung zum Arbeitsgebiet der Aurubis Werkfeuerwehr: von Brandschutz- und Evakuierungshelfer:innen, Ersthelfer:innen sowie Fachkundigen zum Freimessen.

Derzeit befinden sich zwei Auszubildende im zweiten sowie zwei im dritten Jahr der IHK-Ausbildung zu Werkfeuerwehrlern. Derzeit befindet sich eine Person in der Ausbildung zur Feuerwehrfrau, eine weitere Auszubildende wurde in den Einsatzdienst übernommen. Zudem wurden 85 Mitarbeiter:innen der Aurubis AG zu Brandschutz- und Evakuierungshelfer:innen sowie 164 zu betrieblichen Ersthelfer:innen ausgebildet. 70 Auszubildende im ersten Lehrjahr wurden zusätzlich im Umgang mit Löschmitteln bei Entstehungsbränden, dem automatisierten externen Defibrillator und über die Einsatzmöglichkeiten der Werkfeuerwehr unterrichtet. Denn wie sich am Beispiel Aurubis einmal mehr zeigt, sind diese äußerst vielfältig.

■ Sven Wiebeck (PÖA 2-2)

# Was dem Einsatzalltag wirklich hilft

*Vom Handschuh bis zum Heizstrahler: Auf der **RETTMOBIL** in Fulda erkundete ein Hamburger Team aktuelle Innovationen im Rettungsdienst – und prüfte, was künftig im Einsatzalltag praxistauglich, zweckmäßig und wirklich hilfreich sein könnte.*



**Showtime für den RTW:** Auf dem Messestand der Firma Stryker stellte sich der Hamburger RTW als Publikumsmagnet heraus und fand breite Anerkennung unter dem Fachpublikum.

Die sechsköpfige Delegation stellte den Fortschritt auf den Prüfstand. Godo Savinsky (ärztlicher Leiter Rettungsdienst), Fabian Gluck (Referent ärztliche Leitung), Nico Breckwoldt und Christian Lebert von F03 (Technik und Logistik), Christian Wolter aus der strategischen Beschaffung sowie Volker Jens (F14) als Vertreter des Einsatzdienstes führten an zwei Tagen intensive Gespräche mit Herstellern aus unterschiedlichsten Bereichen.

Schwerpunkte waren in diesem Jahr unter anderem die Themen Elektromobilität, elektrohydraulische Transport- und Beladesysteme sowie Telenotfallmedizin. Die Firmen betrieben einen enormen Aufwand, um ihre teilweise hochkomplexen Produkte so anschaulich wie möglich vorzuführen und vom Fachpublikum selbst ausprobieren zu lassen. Besonders intensiv wurde das Angebot im Bereich Tragestühle begutachtet. Hier bietet die Industrie endlich die ersten zukunftsfähig und praxistauglich erscheinenden Modelle, mit

**Nicht alles, was die Industrie anbietet, erscheint auch gleichzeitig zweckmäßig.**

denen Patient:innen mittels elektrischem Antrieb Treppen nicht nur herunter, sondern auch problemlos heraufbefördert werden können. Insbesondere das Gewicht der Modelle wurde im Hinblick auf eine etwaige Neubeschaffung genauestens verglichen.

Weiter im Fokus stehen Fahrzeuge mit E-Antrieb. Bereits im Jahr 2023 wurde ein Elektrofahrzeug als NEF auf Mercedes-Vito-Basis am Standort AK Altona getestet. Zwei elektrisch angetriebene RTW und ein HLF sind derzeit

an verschiedenen Standorten im Probebetrieb. Die genauen Ergebnisse stehen noch aus.

Doch nicht alles, was die Industrie anbietet, erscheint auch gleichzeitig zweckmäßig. Und manchmal sind es die kleinen Details, die den Unterschied machen. Wie zwei Einschnitte im Bereich der Schultergurte der derzeit verwendeten Einweglaken. Diese würden das Handling mit den Gurten der Tragen merklich vereinfachen, weshalb die Feuerwehr Hamburg beim Hersteller die Entwicklung eines solchen Modells in Auftrag gegeben hat.

Überzeugt hat ein Hersteller von Einweghandschuhen. Er bietet Modelle an, die sich als absolut reißfest erwiesen haben. Zudem gewährleistet die Verpackung, dass stets nur ein einzelner Handschuh entnommen wird, während die übrigen hygienisch verpackt bleiben. Daneben weckten mobile Heizstrahler das Interesse unseres Teams: Die Geräte könnten zum Beispiel bei eingeklemmten Personen mit zu erwartender langer Rettungszeit bei niedrigen Temperaturen zum Einsatz kommen.

Ein elementares Werkzeug bei der Versorgung aller Patient:innen sind die Patient:innenmonitore und Defibrillatoren, weshalb bei der bevorstehenden Nachbeschaffung besonderer Wert auf die Praktikabilität und Akzeptanz durch die Anwender:innen gelegt werden sollte.

Auch die technischen Entwicklungen im Bereich Telemedizin wurden intensiv betrachtet. Es ist absehbar, dass in den nächsten Jahren ein großer Bedarf bestehen wird: Umso wichtiger ist es, hier frühzeitig die Weichen zu stellen.

Am Ende des Messebesuchs stand die Erkenntnis, dass der Rettungsdienst der Feuerwehr Hamburg im Bereich Fahrzeuge und Medizingeräte sehr gut aufgestellt ist. Insbesondere die neue RTW-Generation – ausgestellt bei der Firma Stryker – hat viele Prozesse deutlich vereinfacht und entsprechend für großes Interesse im gesamten deutschen Rettungsdienst gesorgt.

■ Volker Jens (NEF-Koordinator F14)



# Bauen für morgen: Die FF

*Ob **NEUBAU ODER MODERNISIERUNG**: Die Freiwillige Feuerwehr Hamburg bringt ihre Standorte auf den neuesten baulichen Stand. Schon lange wurde nicht mehr so viel geplant und investiert, um die Einsatzkräfte mit zeitgemäßen, funktionalen und auf die Praxis zugeschnittenen Gebäuden auszustatten.*

An vielen Gebäuden der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg wird gebohrt, gebaut und geplant: Die kommenden Jahre stehen ganz im Zeichen der Erneuerung und Weiterentwicklung. Insgesamt 26 Bauprojekte sind geplant oder bereits in der Umsetzung. Dazu zählen sowohl Neubauten als auch umfangreiche Umbauten und Erweiterungen bestehender Standorte. Ziel ist es, die bauliche Infrastruktur nachhaltig zu modernisieren und an die aktuellen wie zukünftigen Anforderungen des Einsatzdienstes anzupassen. Viele dieser Maßnahmen sind bereits in der Umsetzung: An einigen Standorten wird schon gebaut, an anderen laufen die Pla-

nungen auf Hochtouren oder der Baubeginn steht unmittelbar bevor. Mit dieser groß angelegten Investition zeigt die Freiwillige Feuerwehr Hamburg deutlich: Wir machen uns bereit für die Zukunft. Die neuen und modernisierten Feuerwehrhäuser sorgen für bessere Bedingungen im Alltag der Einsatzkräfte – funktional, zeitgemäß und auf die Bedürfnisse der Kamerad:innen vor Ort abgestimmt. Möglich wird das umfassende Modernisierungsprogramm durch die Unterstützung der Behördenleitung und der Hamburgischen Bürgerschaft, wofür wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen. ■ Svenja Stoebel (FFG2)

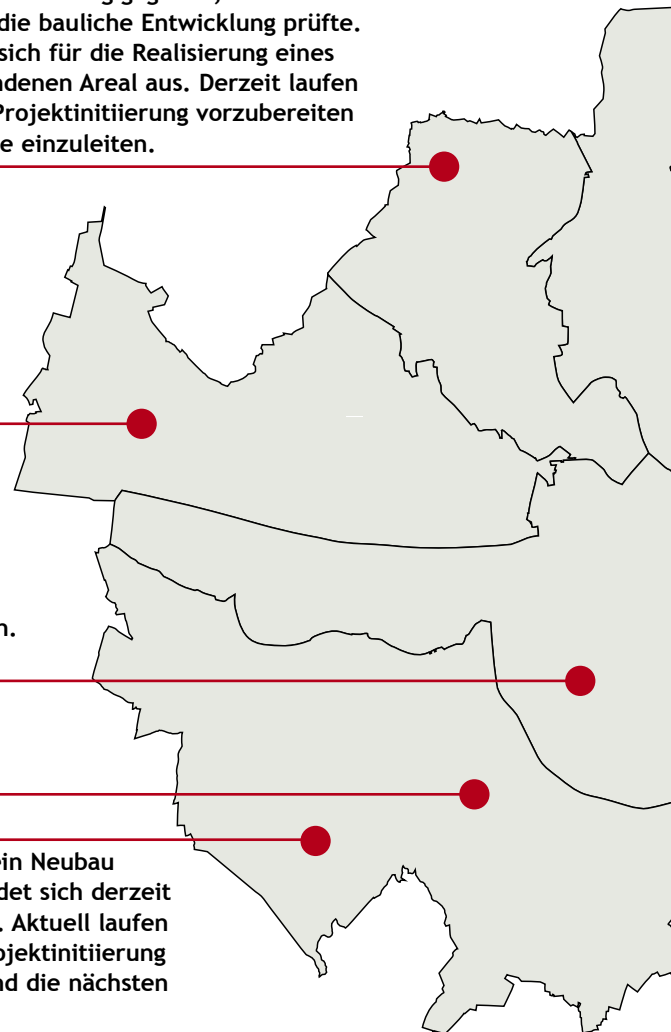
Für die **FF Schnelsen** ist ein Neubau vorgesehen. Zu diesem Zweck wurde für das bestehende Grundstück eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die verschiedene Optionen für die bauliche Entwicklung prüfte. Im Ergebnis sprach man sich für die Realisierung eines Neubaus auf dem vorhandenen Areal aus. Derzeit laufen Abstimmungen, um die Projektinitiierung vorzubereiten und die nächsten Schritte einzuleiten.

Für die **FF Sülldorf-Iserbrook** erfolgt eine Erweiterung beziehungsweise ein Umbau des bestehenden Feuerwehrhauses. Um die Remise wird ein zweigeschossiger Neubau in Holzrahmenbauweise realisiert. Die Abrissarbeiten beginnen voraussichtlich im September 2025. Die Dienstabende werden während der Bauphase in einer nahegelegenen Schule durchgeführt.

Für die **FF Wilhelmsburg** ist der Bau einer Leichtbauhalle geplant, damit dort eine Sonderkomponente der Freiwilligen Feuerwehr untergebracht werden kann. Der Bauantrag wird aktuell geprüft.

Die **FF Moorburg** erhält ein neues Wehrgebäude. Ein Interimsstandort wurde derweil angemietet und kann zeitnah von der Wehr bezogen werden. Der Baustart wird für Ende 2025 angestrebt.

Für die **FF Neugraben** ist ein Neubau geplant. Das Projekt befindet sich derzeit in der Vorbereitungsphase. Aktuell laufen Abstimmungen, um die Projektinitiierung auf den Weg zu bringen und die nächsten Schritte einzuleiten.



# macht sich fit für die Zukunft

© Architekturbüro Pflügelbauer & Scheffczyk



So sieht die Zukunft aus: Links das neue Wehrgebäude der FF Moorburg - als Baustart wird Ende 2025 angestrebt. Unten der Umbau der FF Oldenfelde, der Anfang 2026 beginnen soll.



© eRC System GmbH

Für die **FF Poppenbüttel** ist der Bau einer Leichtbauhalle vorgesehen, um dort eine Sonderkomponente unterzubringen. Zusätzlich soll ein Anbau entstehen, der als Lagerfläche genutzt werden kann. Die Sprinkenhof GmbH bereitet derzeit die Ausschreibung für die Bauarbeiten vor. Mit dem Baustart wird Anfang 2026 gerechnet.

Für die **FF Oldenfelde** ist ein Umbau des Feuerwehrhauses geplant. Damit soll zum einen eine Sonderkomponente integriert und zum anderen die Schwarz-Weiß-Trennung umgesetzt werden. Die dafür notwendige Baugenehmigung liegt bereits vor. Aktuell bereitet die Sprinkenhof GmbH die Ausschreibung für die Bauarbeiten vor. Auch hier wird mit dem Baustart Anfang 2026 gerechnet.

Für die **FF Rahlstedt** und die Rettungswache der Berufsfeuerwehr wird ein Neubau realisiert, bei dem insgesamt drei Fahrzeugstellplätze mit dazugehörigen Sozialräumen errichtet werden. Die Bauarbeiten sind bereits im Gange.

Für die **FF Barmbek** ist der Neubau des Feuerwehrhauses vorgesehen, in dem auch Fahrzeuge des Landesbereichs untergebracht werden sollen - als Ersatz für den bisherigen Standort am Maienweg. Die Baugenehmigung dafür liegt bereits vor. Als Übergangslösung wurde ein Interimsstandort angemietet, auf dem derzeit eine Zelthalle für die Einsatzfahrzeuge errichtet wird. Mit dem Baustart für das neue Feuerwehrhaus wird Ende 2025 gerechnet.

Für die **FF Kirchsteinbek** entsteht derzeit ein neues Feuerwehrhaus. Der Rohbau und die Trockenbauarbeiten sind bereits abgeschlossen und die weiteren Arbeiten schließen sich nahtlos an. Der Baufortschritt wird im Rahmen wöchentlicher Baubesprechungen eng begleitet.





An der Akademia Pożarnicza (v.l.n.r.): Paul Schirmer, Johan Weglage, Vizirektor Prof. Dr. Tomasz Zwęgliński, Tobias Plate und Erasmus+-Koordinatorin Dr. Jolanta Niedźwiecka.

# Hospitation bei Freunden

*Anfang Juni besuchten Paul Schirmer, Johan Weglage und Tobias Plate vom 17. LLG 2.1 die **AKADEMIA POŻARNICZA** in Warschau – die zentrale Ausbildungsstätte für Führungskräfte der polnischen Feuerwehr. Für das Löschblatt berichten sie über einen sehr interessanten Austausch.*

In unserem Nachbarland Polen werden Feuerwehr-Führungskräfte an einer Universität ausgebildet. Kein Wunder also, dass der Austausch zwischen der Akademia Pożarnicza und der Feuerwehrazademie Hamburg unter Mitwirkung des Erasmus+-Programms, einem EU-Projekt zur Förderung der Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen, stattfindet.

Entsprechend wurden wir zu Beginn unseres fünftägigen Aufenthalts durch die Erasmus+-Koordinatorin Dr. Jolanta Niedźwiecka und den Vizirektor der Akademia Pożarnicza, Prof. Dr. Tomasz Zwęgliński, in Warschau begrüßt.

Zwęglińskiegab uns zunächst einen Überblick über die Ausbildung der Studierenden und die Möglichkeiten, die die Feuerwehruniversität bietet. In der Regel absolvieren alle zukünftigen Führungskräfte den fünfjährigen Studiengang Fire Engineering mit einem Master-Abschluss. Die Zielrichtung ist in Teilen mit unserer Laufbahngruppe 2.1 vergleichbar. Praxis gehört natürlich dazu. Während des Studiums übernehmen die Kadett:innen regelmäßig 24-Stunden-

Dienste an der angegliederten Feuerwache oder in den Semesterferien an einer frei wählbaren Wache. Zudem steht durchgängig ein Teil der Studierenden als überregionales Kräftekontingent für zum Beispiel Unwetterereignisse zur Verfügung. Nach einer Alarmierung haben sie maximal eine Stunde Zeit, um dienstbereit zu sein.

Was in vielen Diskussionen schnell deutlich wurde: Trotz anderer Sprache ähneln sich die Denkweisen, Abläufe und Einsatzstrukturen überraschend stark. Ein polnischer Kollege brachte es auf den Punkt: „You know, we are neighbours!“ – wir sind Nachbarn!

Doch es gibt es auch Unterschiede. In Polen ist die Feuerwehr landesweit zentral organisiert. Jeder Bereich wird prinzipiell von Kräften der Berufsfeuerwehr (PSP) – erkennbar an roten Helmen – versorgt. Zusätzlich gibt es eine Grundversorgung durch die Freiwillige Feuerwehr (OSP), die weiße Helme trägt und überwiegend in ländlichen Gebieten vertreten ist. Die PSP ist im Gegensatz zur Feuerwehr Ham-



**Einsatznah trainieren: Realbrandanlagen, Kesselwagen oder Luftfahrzeuge - die Studierenden üben unter realistischen Bedingungen.**

Fuhrpark der Feuerwache. Kleine Sprachbarrieren konnten schnell mithilfe von Smartphones gemeistert werden, sodass einem intensiven fachlichen Austausch nichts im Wege stand. Ohnehin waren die Unterschiede zu den uns vertrauten Löschfahrzeugen recht gering.

Die Bandbreite der Ausbildung zeigte sich auch beim Besuch des Labors für Öffentlichkeitsarbeit. Hier erhalten alle Studierenden ein 80-stündiges Medientraining im Umgang mit Funk, Fernsehen, Social Media und Fake News. In naher Zukunft ist sogar ein universitätseigener Podcast geplant, in dem fachspezifische Themen diskutiert werden sollen. Das professionelle Podcast-Equipment wurde selbstverständlich auch von uns getestet.

Ein echtes Highlight war der Besuch des weitläufigen Übungsgeländes. Auf einer Fläche von 25 Hektar stehen zahlreiche Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung: von klassischen Realbrandanlagen über Bahnanlagen mit Kesselwagen und umgestürztem Personenwaggon bis hin zu einem Waldgebiet, Wasserzugang und verschiedenen Kraft- und



**Medientraining: Johan Weglage, Paul Schirmer und Tobias Plate im Podcast-Studio der Akademia Pożarnicza.**

burg nicht im Rettungsdienst eingebunden. Die Ausbildung von Rettungsdienstpersonal findet aber trotzdem an der Feuerwehruniversität statt.


In den fünf Tagen des Besuches erhielten wir spannende Einblicke in verschiedene Labore und Ausbildungsbereiche der Akademie. Besonders beeindruckte das hohe technische Verständnis: Theorie und Praxis gehen dort Hand in Hand. Die Studierenden lernen nicht nur die Grundlagen, sondern können ihr Wissen auch direkt in modern ausgestatteten Versuchslaboren anwenden. Seit Kurzem wird beispielsweise an neuen Materialkombinationen für Einsatzhelme geforscht, die künftig nicht nur vor Hitze und mechanischen Einwirkungen, sondern auch vor Beschuss schützen sollen – ein bedrückendes, aber angesichts des Krieges in der Ukraine leider hochaktuelles Thema.

Dominik Regus, Erasmus+-Botschafter und Kadett im dritten Studienjahr, präsentierte mit Stolz und einem unfassbar tiefgehenden Fachwissen den qualitativ hochwertigen

Luftfahrzeugen. Hier können die Studierenden unterschiedlichste Einsatzszenarien realitätsnah trainieren und sich bestens auf den Ernstfall vorbereiten.

Am Abend des letzten Tages stand ein gemeinsames Essen mit den Kadetten Dominik Regus und Szymon Malinowski an. Bei polnischen Spezialitäten wurden viele Gemeinsamkeiten im Bereich der Feuerwehr, im Leben in Polen und Deutschland, in Politik, Kultur und Medien erkannt.

Der Austausch hat eindrucksvoll gezeigt, wie wertvoll die europäische Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz ist. Offenheit, Neugier und gegenseitige Unterstützung sind die Basis, um voneinander zu lernen und zusammen besser zu werden. Ein gemeinsamer Einsatz mit polnischen und deutschen Kräften dürfte wahrscheinlich sehr effektiv sein. Wir freuen uns jedenfalls schon auf den Gegenbesuch im Herbst – denn wir sind nicht nur Nachbarn, wir sind Freunde.

 Paul Schirmer, Johan Weglage und Tobias Plate (17. LLG 2.1)



# Von Löwen und Möwen

*Hamburg und Dar es Salaam: zwei Metropolen, zwei Welten – und doch verbunden durch eine **STÄDTEPARTNERSCHAFT**, die seit 15 Jahren hält, was sie verspricht. Gemeinsame Übungen, Hospitationen und Projekte zeigen: Feuerwehr funktioniert auch international.*

Die diesjährige Festwoche zur Städtepartnerschaft fand unter dem Motto „Löwe trifft Möwe“ vom 28. Juni bis 5. Juli statt. In bereits gewohnter Art und Weise hospitierten mit Honest Zebedayo Mmari und Tumaini Ekonia Kimaro zwei Angehörige der Fire and Rescue Force Tanzania bei F03 im

Bereich Atemschutztechnik und mit Lailati Ramadhani Muya und Amy Ishima Ahomari zwei weitere FRF-Kolleg:innen bei der SEGH an F23. Baraka G. Bussongo konnte zudem unter anderem bei F015 Einblicke in das Thema Neubau von Feuerwachen gewinnen. Hospitationen und Gegenbe-

suche sind inzwischen eine feste Tradition, die bei der Feuerwehr Hamburg bereits bis ins Jahr 2005 zurückreicht. Das 20-jährige „Feuerwehr-Jubiläum“ bietet Anlass, einen Blick zurückzuwerfen:

**2005** Durch den Besuch einer Hamburger Senats-Delegation in Dar es Salaam entstand der erste Kontakt, der den Grundstein für die Feuerwehr-Kooperation und die Städtepartnerschaft legte. Von Anfang an mit dabei: Reinhard Paulsen (F2922).

**2006** Die Jugendfeuerwehr Hamburg und das Dogodogo Centre – ein Internat, das ehemalige Straßenkinder mit handwerklicher Ausbildung auf das Berufsleben vorbereitet – beginnen mit ersten gegenseitigen Besuchen die Planung eines Jugendaustauschs.

**2007** Mit Unterstützung der Hamburger Partner wird am Dogodogo Centre eine Internats-Jugendfeuerwehr gegründet – die erste Freiwillige Feuerwehr in Ostafrika.

**2008** Die HAW-Studentin Veronika Trautmann – heute bei der Feuerwehr Hamburg tätig (F023133) – absolviert ihr Praxissemester bei der City Fire Brigade von Dar es Salaam und legt damit den Grundstein für die zukünftige Zusammenarbeit mit der HAW.

**2009** Die Aurubis-Werkfeuerwehr spendet ihr ehemaliges LF 16, Baujahr 1976 – ein Mercedes Benz Rundhauber L 1113 – an die Jugendfeuerwehr des Dogodogo Centre.

**2010** Das Partnerschaftsabkommen wird unterzeichnet – Dar es Salaam wird Hamburgs erste afrikanische Partnerstadt. Bei der Diakonie Hamburg entsteht eine Kooperationsstelle. Die Feuerwehr Hamburg beginnt, Atemschutztechnik in Tansania einzuführen, nachdem der ehemalige Amtsleiter Dieter Farrenkopf dies nach einer Vor-Ort-Evaluation als vorrangig eingestuft hat.



**Dramatisch Rettung:** Die heftigsten Regenfälle seit Jahrzehnten überfluteten in den Weihnachtstagen 2011 die tansanische Hauptstadt Dar es Salaam – und stellten die Rettungskräfte vor kaum lösbare Herausforderungen. Janne Börold, Studentin der HAW Hamburg, die bei der Feuerwehr in Dar es Salaam ihr Praktikum absolviert, rettet dabei zahlreiche Menschen vor dem Ertrinken.

**2011** FL Klaus Maurer reist nach Tansania, um die bisherigen Ergebnisse der Partnerschaft und weitere Entwicklungsmöglichkeiten zu prüfen. Die Feuerwehr Hamburg spendet vier ausgesonderte Einsatzfahrzeuge – eines an das Dogodogo Centre, drei an die Berufsfeuerwehr, darunter das schwefelgelbe HLF, ein Hamburger Unikat. Nach dem Motto „Keine Geräte ohne Ausbildung“ übernimmt Kfz-Meister Frank Methe (F033130) die Schulung vor Ort. Bei schweren Überschwemmungen vor Weihnachten rettet Janne Börold, HAW-Studentin im Praxissemester, zahlreiche Menschen vor dem Ertrinken. Das Ereignis zeigt den großen Ausbildungsbedarf im Schwimmen und Rettungsschwimmen, da auch viele Feuerwehrleute nicht schwimmen können. Erste Schwimmkurse werden initiiert.

**2012** Mit Unterstützung aus Hamburg richtet die Fire and Rescue Force an der Hauptfeuerwache Ilala die erste Atemschutzwerkstatt Tansanias ein. Dort können nun Pressluftatmer gewartet und geprüft werden. Ruheständler Lutz Elmers begutachtet den vorbeugenden Brandschutz und das Thema Brandverhütungsschauen.

**2013** Die Überschwemmungen 2011 und Probleme bei Fährunglücken auf der Strecke nach Sansibar zeigen Ausbildungsdefizite im Bereich Wasserrettung. Gemeinsam mit der DLRG werden tansanische Feuerwehrleute im Schwimmen und Rettungsschwimmen geschult – ein wichtiger Schritt für den Aufbau einer Wasserrettungs- und Taucher-Einheit.

**2014** Die Kooperation mit der inzwischen staatlichen Fire and Rescue Force Tansania wird auf weitere Landesteile ausgeweitet. Ausgewählte Rettungsschwimmer erhalten eine Ausbildung zum Taucher.

**2015** Im November 2015 wird in Dar es Salaam der erste vollständige Feuerwehr-Tauchlehrgang erfolgreich abgeschlossen. Hamburger Ausbilder schulen zudem in Arusha und auf Sansibar in Grundausbildung, Atemschutz und Technischer Hilfeleistung, um landesweit ein einheitliches Ausbildungsniveau zu fördern.

■ Niels Philip Kögler (FLSt2-4)

Fortsetzung in einer der kommenden Löschblatt-Ausgaben.

## „Die Deutschen legen großen Wert auf Zeit“



Seit elf Jahren sind Laylati Ramadhani Muya (l.) und Amy Ishima Shomary als Feuerwehrleute in ihrem Heimatland Tansania im Einsatz. Im Rahmen der Städtepartnerschaft waren sie kürzlich für etwa sechs Wochen zu Gast bei der Sondereinsatzgruppe Höhenrettung (SEGH) an der Feuer- und Rettungswache 23 in Barmbek. Muya ist die erste

Frau aus dem ostafrikanischen Land, die bei der SEGH der Feuerwehr Hamburg eine Ausbildung absolviert und sich von Hochhäusern in der Hansestadt abgesieilt hat. Wir haben mit der 32-Jährigen und ihrem acht Jahre älteren Kollegen während einer Übung auf dem Museumsschiff Cap San Diego gesprochen.

### Könnt ihr eure Zeit bei der Feuerwehr Hamburg mit einem Wort beschreiben?

Laylati: Ausbildung.

### In Bezug auf die Arbeit - was ist in Deutschland anders als in Tansania?

Amy: In Deutschland gibt es moderne Ausrüstung, während die Ausrüstung in Tansania veraltet ist.

### Und ganz allgemein?

Laylati: Die Kultur, die Werte, soziale Grundlagen. Aber auch das Arbeitsumfeld.

### Was meinst du damit?

Laylati: Die Deutschen legen großen Wert auf Zeit; sie glauben, dass Zeit Geld ist. Sie organisieren ihre Aktivitäten oft nach einem Terminplan und legen Wert auf Pünktlichkeit. In Tansania versuchen zwar viele Menschen, sich an Zeiten zu halten, aber die Einstellung ist lockerer und es herrscht weniger Zeitdruck. Und: In Tansania mögen die Menschen Nähe, helfen sich gegenseitig und sind sehr gesellig. Es ist leicht, mit jemandem ins Gespräch zu kommen, den man nicht kennt, und die Menschen kommen schnell zusammen, um soziale Angelegenheiten zu besprechen.

Amy: Den Menschen hier sind auch die Privatsphäre, individuelle Freiheit und persönliche Grenzen sehr wichtig. Enge Freunde findet man nicht so leicht, aber wenn man einmal einen deutschen Freund hat, entwickelt sich daraus eine aufrichtige und langlebige Beziehung.

### Welche beruflichen Erfahrungen, die ihr bei der Feuerwehr Hamburg gemacht habt, könnt ihr an eure Kollegen in Tansania weitergeben?

Amy: Ich möchte mein Wissen über den Einsatz moderner Rettungsausrüstung weitergeben und ihnen vermitteln, wie wichtig regelmäßige Schulungen und die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften sind.

### Laylati, bestehen für dich als Frau bei der Feuerwehr in Tansania besondere Herausforderungen?

Laylati: Es ist eine Herausforderung, weil es immer noch eine gesellschaftliche Wahrnehmung gibt, die die Fähigkeiten von Frauen in solchen gefährlichen Berufen unterschätzt. Ich habe jedoch gelernt, dass Fähigkeiten nicht nach Geschlecht gemessen werden, sondern nach Ausbildung und Disziplin.

### Wie schätzt du das hier in Deutschland ein?

Laylati: Hier gibt es ein unterstützenderes Umfeld für die Gleichstellung der Geschlechter.

### Was nehmt ihr persönlich aus eurer Zeit in Hamburg mit nach Hause?

Amy: Wir haben gelernt, dass Zusammenarbeit, Disziplin und Engagement die wichtigsten Säulen jeder Notfallarbeit sind.

Laylati: Und wir haben gelernt, andere Kulturen zu respektieren sowie international zu arbeiten. ■ Interview: Sven Wiebeck (PÖA 2-2)



## Und dann war da noch...

### ...der Einsatzwagen auf dem Abstellgleis.

Vor vier Jahren feierte die Stadt Siegen ihren ersten wasserstoffbetriebenen Kommandowagen als „Meilenstein“. Ein umgebauter Hyundai Nexo sollte zeigen, wie klimaneutral Feuerwehr gehen kann. Das Problem: Die einzige Wasserstofftankstelle der Region machte dicht - zu wenige Nutzer, zu hohe Kosten. Ganze 18 Autos mit Brennstoffzelle sind im gesamten Kreis angemeldet, darunter das Feuerwehrfahrzeug. Ein Weiterbetrieb ist unmöglich, denn die nächsten Zapfstellen liegen in Köln oder Dortmund. Jetzt soll der rote Exot verkauft werden. Doch einfach ist das nicht: Fördergelder binden die Fahrzeuge an eine Mindestnutzungszeit, zudem ist der Käuferkreis extrem klein. Und wer braucht schon ein Feuerwehr-Wasserstoffauto?

### ...ein Fisch als Brandstifter.

Als die Feuerwehr im kanadischen Ashcroft Ende Juli zu einem Flächenbrand ausrückte, ahnte niemand, was den Funkenflug ausgelöst hatte. Rund ein halber Hektar trockener Wiese stand in Flammen, mehr als 18000 Liter Wasser waren nötig, um das Feuer einzudämmen. Doch die eigentliche Überraschung kam erst danach. Am Fuß eines Strommastes lag ein völlig verkohlter Fisch. Rätselraten in der Kleinstadt: Der nächste Fluss ist Kilometer entfernt - wie war der Fisch dorthin gelangt? Die Feuerwehr vermutet einen tierischen Täter. Ein Fischadler, hatte seine Beute vermutlich im Flug verloren. Dumm nur, dass sie direkt auf zwei stromführende Leitungen krachte. Der frische und nasse Fisch leitete perfekt, verursachte einen Kurzschluss mit Funkenflug und setzte die Wiese in Brand. Mit einem Augenzwinkern schrieb die Feuerwehr später auf Facebook: „Der Verdächtige wurde gefasst - aber wegen Fluchtgefahr nicht freigelassen.“ Das Posting ging viral und machte Ashcroft, ein 1500-Seelen-Ort im Westen Kanadas, schlagartig international bekannt.

### ...der alarmierende Duft.

In Bad Reichenhall sorgte Mitte August ein vermeintlicher Brand für nächtliche Aufregung. Gegen 01:30 Uhr schrillte im Gasthaus Bürgerbräu der Alarm, das Gebäude wurde sofort evakuiert. 25 Feuerwehrleute rückten aus - und gaben wenig später Entwarnung. Schuld war kein Feuer, sondern ein Raumduftspray, dessen Partikel den Melder aktiviert hatten. Ergebnis: viel Blaulicht, keine Flammen, dafür ein süßlicher Duft in der Luft.



© Herzigs Einsatzfahrten

## Ostfrieslands Super-Traktor im Feuerwehrdienst

Ein Feuerwehrfahrzeug der besonderen Art sorgt derzeit für internationales Aufsehen: In Wiesmoor (Ostfriesland) hat die Freiwillige Feuerwehr einen knallroten John-Deere-Traktor in Dienst gestellt, der so ziemlich alles kann - außer langweilig sein. Der 301 PS starke Koloss trägt den Spitznamen „Feuer-Buddy“ und wurde von einer Spezialfirma zu einem Prototypen umgebaut, der zwischen Acker und Katastrophenschutz pendelt. Das Herzstück des Gefährts: ein Anhänger mit 12000 Litern Wasser und 410 Litern Schaummittel - dreimal so viel wie ein klassisches Tanklöschfahrzeug. Zwei Wasserwerfer am Traktor, einer am Anhänger, Hochleistungspumpen mit bis zu 360000 Litern Förderleistung pro Stunde - Zahlen, die selbst gestandene Maschinisten staunen lassen. Hinzu kommen Niederdruckreifen für schlammige Moorböden, eine Wadfähigkeit von 1,20 Metern und eine Überdruckkabine mit Selbstschutzanlage, die es erlaubt, mitten durch Flammen zu fahren. Doch das Konzept geht weiter: Über genormte Anbaupunkte lassen sich Module wie ein Räumschild, eine Seilwinde, eine Hochwasserpumpe oder sogar eine Sandsack-Füllmaschine montieren. Auch eine Fronthaspel mit 800 Metern Schlauch gehört dazu. Damit wird aus dem „Trecker“ ein echter Allrounder für Waldbrand, Hochwasser und Katastrophenschutz. Im Netz ist der rote Retter längst ein Star. Ein Vorstellungsvideo erreichte binnen Tagen Millionen Klicks. Während Fans in den Kommentaren von „Liebe auf den ersten Blick“ schwärmen, diskutieren andere über Führerscheinklassen, mögliche Nachfolger wie den Fendt oder die geringe Höchstgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometern. Ob der Einsatz-Traktor jemals in Serie geht, ist offen. Ein Jahr lang wird er nun in Ostfriesland getestet. Sicher ist nur: Das Konzept hat die Fantasie von Feuerwehrleuten und Technik-Fans weltweit beflügelt. Oder wie Entwickler Hendrik Becker es trocken zusammenfasst: „Ich habe gedacht, das ist einfach geil.“ 🇩🇪



## Erlebt Spitzen-Basketball live!

Die Heimspiele der Veolia Towers Hamburg in der Inselepark Arena in Wilhelmsburg sind immer ein echtes Spektakel.

Seit 2019 ist Basketball in der Hansestadt wieder erstklassig - und die Towers rocken auch Europa! Für das EuroCup-Spiel am Dienstag, dem 28. Oktober gegen das rumänische Top-Team U-BT-Cluj-Napoca werden 5 x 2 Tickets verlost. Tip-off in der Inselepark Arena ist um 19:30 Uhr. Mit etwas Glück erlebt ihr Spitzen-Basketball auf europäischer Ebene und könnt die Towers dabei anfeuern! Jetzt mitmachen und folgende drei Fragen beantworten:

1. Mit wieviel PS tuckert der Feuerwehrtraktor?
2. Welche Notrufnummer wählt man bei Aurubis?
3. In welchem Bundesland trainierten die ATF-Teams?

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Nachnamen, bei unseren Pensionären ist zusätzlich die Adresse erwünscht, sowie Dienststelle und Leitzeichen bis zum **15. Oktober 2025** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de). Teilnahmeberechtigt sind alle Mitarbeiter:innen der Berufsfeuerwehr, die Kamerad:innen der Freiwilligen Feuerwehr sowie alle Ruheständler:innen. Mitarbeiter:innen der Löschblatt-Redaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen. 🇩🇪

## Cremiges Kichererbsen-Curry

Ein ostasiatischer Gaumenschmaus für 25 hungrige Feuerwehrleute.



**Zutaten:** 7 große Zucchini, 1,5 bis 2 kg Möhren (je nach Größe), 4 bis 5 rote Zwiebeln, 5 kg Putenfleisch, 12 Dosen (à 400 g) Kichererbsen, 8 Dosen (à 400 g) gehackte Tomaten, 12 Dosen (à 400 g) Kokosmilch, 3 große Becher (à 500 g) Naturjoghurt, 4 Gläser (jeweils ca. 225 g) gelbe Currypaste, 2 kg Basmatireis.



**Zubereitung:** Das gewürfelte Putenfleisch mit Salz, Pfeffer, Paprika, Currypulver, Honig und Öl marinieren. Zwiebeln, Zucchini und Möhren jeweils in dünne Halbmonde schneiden. Kichererbsen abgießen und spülen. Fleisch und Zwiebeln in neutralem Öl anbraten (am besten Kokosöl, Sonnenblumenöl tut es auch). Möhren und

Zucchini in die Pfanne geben (die Möhren zuerst, die sind fester und brauchen ein bisschen länger). Dann etwas Pfeffer aufs Gemüse und die Kichererbsen ebenfalls hinzugeben. Alles miteinander verrühren und die gehackten Tomaten draufgeben. Wieder verrühren und kurz ziehen lassen. Die Currypaste mit der Kokosmilch verrühren und in die Pfanne geben. Dann alles liebevoll ineinander schwenken und köcheln lassen. Die halbe Menge Joghurt dazugeben und unterrühren. Das war es eigentlich schon. Um das ganze cremiger zu machen, könnte man es jetzt noch weiter köcheln lassen. Wir wollen aber bissfestes Gemüse behalten! Also rühren wir einen Esslöffel Mehl in lauwarmes Wasser und gießen vorsichtig nach und nach die Mischung in das kochende Curry (ein natürlicher Soßenbinder nach Muttis Rezept). Das Curry auf Reis servieren. Als Topping kommt Koriander, der restliche Joghurt und Sriracha-Soße (scharfe Soße aus Thailand) drauf. Guten Appetit!

🇩🇪 Felix Schulz (F142)